

# Ringbrot war der Renner beim Brot- und Getreidemarkt

10 000 Besucher in Harber / Dreschflegel und Selbstbinder erinnern an „die gute alte Zeit“



Zugeschlagen wurde in Harber nach Kräften, sowohl beim Dreschen mit Flegeln (links) als auch mit dem Schmiedehammer.

Aufn. (6): Breda

Harber. (br) Zwei Stunden nach der offiziellen Eröffnung ist der Info-Stand auf dem ersten Brot- und Getreidemarkt in Harber immer noch verwaist. Von denjenigen, die Auskünfte geben sollen, weit und breit keine Spur. „Wir haben ja gar keine Zeit“, sagt Jutta Bartels

vom Organisationsteam entschuldigend. Die insgesamt 10 000 Besucher an beiden Tagen der Veranstaltung brauchten allerdings überhaupt keine Wegweiser: Bei den mehr als 20 Ständen rund ums Korn war für jeden etwas dabei, Interessantes gab es überall.

Wenige Minuten vor der offiziellen Eröffnung auf dem Hof von Landwirt Horst Diers warf der Peiner Landrat Otto-Heinz Ohlendorf noch einen skeptischen Blick auf den leeren Hof: „Wenn keiner kommt, fällt die Eröffnung eben aus.“ Als Wolfgang Kloss, stellvertretender Vorsitzender des ausrichtenden Peiner Verkehrsvereins, dann kurz nach 13 Uhr zur Ruhe rief, hatte er rund 100 Zuhörer.

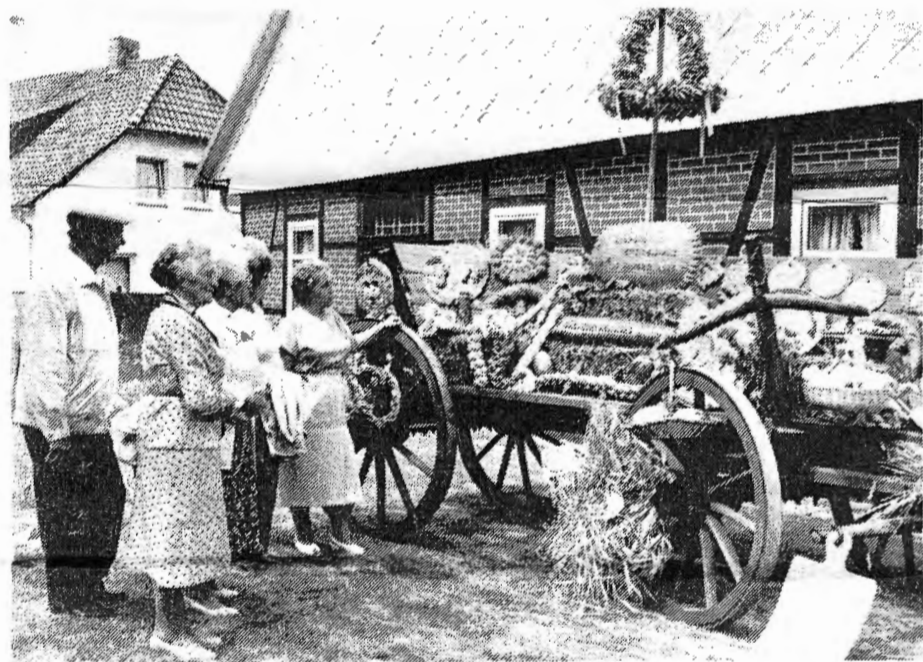
sen.“ Dort habe man Menschen gefunden, die zu Opfern bereit gewesen seien. „Dieses Beispiel muß Schule machen“, glaubt Kloss. Peine sei keine verkümmerte Gegend, sondern „Provinz mit Flair“. Den fünf Organisatoren überreichte Kloss die aus Salzteig gebackene Eule „Uhlinsen“, das Symbol des Marktes. Landrat Ohlendorf unterstrich wie Kloss die Bedeutung des Brotes als eines

Bauern, die zur Zeit unter großer Dürre leiden. Auch die hiesigen Landwirte hätten im Frühjahr durch die Trockenheit selbst auf guten Böden Probleme gehabt. „Mit dem Markt liegen wir voll im Trend“, stellte der stellvertretende Gemeindebürgermeister Otto Peyers fest, der mit dem Hohenhamelner Verwaltungschef Wilhelm Hilker gekommen war. Zum Herstellen der gefragten Müsli- und Vollwertprodukte brauche man das Getreide.

Einen kurzen Ausflug in die Geschichte der Ortschaft, die heute 400 Einwohner hat, machte der Ortsbürgermeister von Harber, Otto Dolatka. Von ihm war zu erfahren, daß Harber in den 20er Jahren ein reines Agrardorf gewesen sei. Milch und Fleisch waren wichtige Erzeugnisse. Dolatka: „Damals gab es 100 Kühe, heute sind es noch acht.“ In den 30er Jahren hätten dann auch Gewerbebetriebe Einzug gehalten. „Wir freuen uns und sind auch ein bißchen stolz, Schauplatz des ersten Peiner Brot- und Getreidemarktes zu sein“, versicherte Dolatka.



Der Renner beim Brot- und Getreidemarkt: Das Harber Ringbrot.



Was aus dem Getreide nicht alles zu machen ist: Besucher bestaunen die zahlreichen Brotsorten.

Ihnen erklärte Kloss den Sinn des Brotmarktes so: „Die Industrie in unserer Region ist gebeutelt. Sie ist durch den Stahl groß geworden, nun leidet sie unter den schlechten Preisen. Peine ist aber mehr als die Stadt der rauchenden Schloten: Die Stärke ist das Umland. Dies ist lange Zeit nicht genug betont worden.“

Dieses Defizit will der im vergangenen Jahr gegründete Verkehrsverein ausgleichen. Das funktioniert aber nur, wenn die ländliche Bevölkerung mitzieht, so Kloss, der meinte: „Das ist in Harber so gew-

der wichtigsten Nahrungsmittel. Der Brot- und Getreidemarkt sei eine notwendige Ergänzung zum Kartoffelmarkt des Verkehrsvereins. Ohlendorf ging sogar weiter: „Eigentlich hätte der Brotmarkt den Anfang machen müssen“.

Heinrich Stadler, Präsident der Landwirtschaftskammer Hannover, freute sich, daß in Harber die Bedeutung des Brotes und Getreides herausgestellt werde. „Natürlich können wir unseres Brotes sicher sein“, meinte der Präsident. Er verwies aber auf die Not der amerikanischen

## Flegeldreschen

Wer die Eröffnung verpaßt hatte, konnte den Ortsbürgermeister wenig später bei einer ganz anderen Gelegenheit sehen. Mit vier anderen Männern führte Dolatka auf einem Hof im Ort die Kunst des traditionellen Flegeldreschens vor. Auch längst ausrangierte landwirtschaftliche Geräte wie ein Selbstbinder erlebten ein Comeback im Rahmen des Marktes.

Während der Ortsbürgermeister in die Hände spuckte, rauchten im Dierschen Hof bei einer Podiumsdiskussion die Köpfe von Experten, darunter Kammerpräsident Stadler. Die Fachleute stritten über Getreideproduktion, Brotbacktechniken, Anforderungen des Marktes und Erwartungen der Verbraucher.

Mit Hilfe von Computern zeigte die Landwirtschaftskammer den Gästen, wie sie sich am besten ernähren könnten. Die AOK servierte ein spezielles Gesundheitsbrot, das natürlich auch an einem der zahlreichen Stände zu kaufen war. Als Geheimtip wurde dort das traditionelle Harber Ringbrot gehandelt, das seine runde Form einer Mäuseplage verdankt. Um die Kostbarkeit vor den Nagern zu schützen, wurde das Brot früher auf Stangen unter die Decke gehängt.

Vor den Augen stauender Besucher, von denen einige aus ihren Heimatorten bis nach Harber bis zu 100 Kilometer zurücklegten, beschlug ein Hufschmied Pferde. Tips ums Mehl gab die Mühle Rünningen, Biobäcker präsentierten ihre Brote.

Kinder konnten mit Ponykutschen durchs Dorf fahren oder ihre kleinen Lieblinge auf einer Streichelwiese begutachten. Der Nachwuchs feilschte auf Flohmärkten um Spielzeug und Comics, im Theater lachten die Kinder über den tolpatschigen Michel mit der Suppenschüssel.

Mit Musik unterhielten der Spielmannszug und der Männergesangverein aus Hohenhameln schon eher die Erwachsenen, die sich am Sonnabend und Sonntagabend beim „Danz op de Deel“ vergnügten. Sogar eine Andacht in der St. Katharinen-Kirche in Harber gehörte zum Programm.

Die Einwohner der Ortschaft, die vor dem Fest Großes ankündigten, hatten nicht zu viel versprochen. Ganz Harber feierte den Brot- und Getreidemarkt.



... Otto Dolatka (links) aus Harber half auch beim Häckseln



Wer in Harber Hunger hatte, brauchte nicht weit zu gehen: Überall gab es leckere Brotspezialitäten.